Nr. 550. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 24. November 1897.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns

wurde auch gestern im Budgetausschuß der österreichischen Delegirten eingehend besprochen. In der Vormittagsitzung sprachen die einzelnen Redner überaus anerkennend über die Regierung, Lupul betonte die wohlthätige Wirkung des Dreibundes sowie die Verständigung mit Rußland bei den jüngsten Orientereignissen und die vertrauensvollen Beziehungen zu Rumänien. Er schloß sich dem angeregten Vertrauensvotum für den Minister des Aeußeren an. Der Delegirte Kramarsch führte aus, die Czechen acceptirten den Dreibund als Element des europäischen Gleichgewichts, zumal die loyale Aussprache mit Rußland auch die wegen des Balkans gehegten Besorgnisse verscheucht habe. Besonders sympathisch berühre die Partei des Redners, daß die neue Politik offen und ohne Hinterhalt der ganzen Welt klargelegt werde. Einer der Gründe des früheren Widerstandes der Czechen gegen den Dreibund sei auch die Besorgniß gewesen, der präponderirende Einfluß Deutschlands könnte auch auf die innere Gestaltung der österreichisch-ungarischen Politik sich geltend machen. Redner müsse loyal konstatiren, daß gerade in der jüngsten Vergangenheit die deutsche Regierung einen vollständig korrekten loyalen Standpunkt einnahm und einhielt. Redner schloß, der mit den Deutschen geführte Kampf habe nur ein Endziel: endlich zum Frieden zu kommen. Die Czechen hielten an der Hoffnung fest, dies zu erreichen. Eine Slavisirung wollten sie nicht.

In der Nachmittagssitzung ergriff zuerst der Minister des Aeußern Graf Goluchowski das Wort. Er verwahrt sich gegen eine Deutung seiner Ausführungen in einigen Punkten, die weder seinen Absichten noch seiner Auffassung entspräche. Er habe sich ganz klar dahin ausgesprochen, daß der Dreibund der Grundpfeiler der Politik Oesterreich-Ungarns und ein eminentes Friedensbollwerk sei, daß aber sein Zweck nur unvollständig erreicht worden wäre, wenn die Regierung nicht auch darnach getrachtet hätte, mit den außerhalb des Bündnisses stehenden Mächten vertrauensvolle Beziehungen zu pflegen. Der Dreibund sei ein Friedensbund, seine einzige Aufgabe, den Frieden zu erhalten. Die Garantien für die Erhaltung des Friedens könnten aber durch die Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zu anderen Mächten nur erhöht werden. Einer der Delegirten habe die freundschaftliche Ausgestaltung des Verhältnisses Oesterreich-Ungarns zu Rußland so dargestellt, als ob Oesterreich-Ungarn sich bisher mit Rußland in offenem Widerspruch befunden hätte. Dies sei eine ganz irrige Auffassung. Es konnten Mißverständnisse über die Behandlung einzelner Fragen bestehen, aber es wäre stets das Bestreben der österreichisch-ungarischen Regierung gewesen, solche Mißverständnisse zu beseitigen, und das gleiche Bestreben habe auch auf der anderen Seite bestanden. Es müsse aber immerhin als ein friedlicher Umstand bezeichnet werden, daß man beiderseits zur Ueberzeugung gelangte, daß keine solchen Differenzen bestanden, die nicht ausgeglichen werden könnten. Ebenso irrig wäre die Auffassung, als ob Oesterreich-Ungarn in den Balkanstaaten überhaupt auf jeden Einfluß verzichtet hätte. Einen natürlichen Einfluß werde die Monarchie vermöge ihrer wirthschaftlichen Beziehungen und ihrer geographischen Lage stets ausüben, aber sie wolle sich nicht in die inneren politischen Verhältnisse mischen; dasselbe gelte von Rußland. Das Bestreben, die Großmächte für Partei-Interessen zu gewinnen und zum eigenen Vortheil gegen einander auszuspielen, bestehe viel eher in den Balkanländern selbst, als eine Geneigtheit bei den Großmächten, darauf einzugehen. In Beantwortung einer Anfrage, wann die österreichischen Schiffe und Truppen von Kreta zurückgezogen würden, bemerkt der Minister, daß dies geschehen werde, sobald die Verhältnisse sich genügend beruhigt haben würden, um dies ohne Besorgniß thun zu können. Im Augenblick seien die Mächte im Begriff, für die Ordnung der Verhältnisse auf Kreta eine feste Basis zu gewinnen. Die Verhandlungen hätten erst begonnen, weil es nicht erwünscht sein konnte, diese Frage mit den Friedens-Negotiationen zu verknüpfen. Die Botschafter in Konstantinopel hätten das Mandat erhalten, auf Grund der von den Mächten angenommenen Prinzipien ein organisches Statut für Kreta auszuarbeiten. Bevor auf dieser Basis die Verhältnisse der Insel geregelt seien, könne von einer Zurückziehung der Schiffe und Truppenkontingente nicht die Rede sein. Der Bemerkung eines Delegirten gegenüber, daß eine Macht sich bereits zurückgezogen habe, wies der Minister darauf hin, daß das deutsche Kriegsschiff „Kaiserin Augusta“ mit den deutschen Truppen allerdings die kretensischen Gewässer verlassen habe, weil das Schiff auswärts benöthigt werde, daß aber die kaiserlich deutsche Regierung den anderen Mächten erklärt habe, sie werde demnächst ein anderes Schiff schicken. Die Anfrage des Delegirten Groß betreffend das Verbot der Abhaltung einer Versammlung des „Alldeutschen Verbandes“ in Berlin, an der auch österreichische Abgeordnete hätten theilnehmen wollen, wies der Minister mit der Bemerkung zurück, daß die Nothwendigkeit, in dieser Richtung bei der kaiserlich deutschen Regierung zu interveniren, nicht vorgelegen habe. Die deutsche Regierung sei in dieser Frage durchaus korrekt und loyal vorgegangen; sie habe das Prinzip gewahrt, an dem auch Oesterreich-Ungarn festhalte, daß sich nämlich kein Staat in die Verhältnisse eines anderen Staates einmischen dürfe. Der Errichtung fremder Konsulate in Prag könnten keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden, doch müsse die Bedingung gestellt werden, daß die Betreffenden wirkliche Beamte seien und der Nationalität des sie entsendenden Staates angehören. — Reichsfinanzminister von Kallay bemerkt, daß die Feststellungen, nach welchen die gemeinsamen Ausgaben auf die beiden Reichshälften aufgetheilt werden, nicht Sache der Delegationen, sondern der Parlamente der beiden Reichshälften seien.

Delegirter Dipauli führt aus, sowohl Amerika wie England nähmen eine wirthschaftliche Stellung ein, welche die Konzentrirung der wirthschaftlichen Kräfte Europas unbedingt nothwendig mache. Den inneren Frieden in Oesterreich hält Redner trotz der gegenwärtigen Kämpfe für nicht schwer erreichbar; gewiß halte auch der Minister des Aeußern den inneren Frieden für die Vorbedingung einer glücklichen äußeren Politik. Der Delegirte Dzieduszycki äußert sich ebenfalls in einem der äußeren Politik der Regierung zustimmenden Sinne und hebt namentlich die Stelle des Exposees betreffend den Zusammenschluß Europas gegen die überseeische Konkurrenz hervor; dadurch werde einem der öffentlichen Meinung schon lange vorschwebenden Gedanken zum ersten Male von autoritativer Stelle Ausdruck gegeben. Hierauf wird eine vom Berichterstatter Dumba beantragte Resolution einstimmig angenommen, welche besagt: „Der Budgetausschuß beglückwünscht den Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski zu seiner erfolgreichen und stets auf die Erhaltung und Befestigung des Friedens abzielenden Leitung der auswärtigen Angelegenheiten und bringt demselben das vollste Vertrauen entgegen.“

Zur Dreyfus-Affaire.

In der aufregenden, beklemmenden und fast täglich räthselhafter sich gestaltenden Affaire Dreyfus scheint augenblicklich ein Ruhepunkt eingetreten zu sein. Von diesem ungewöhnlich traurigen Kriegsschauplatze wird momentan nicht viel Neues gemeldet. Der Name des Staatsoberhauptes, unter dessen Regime der merkwürdige Prozeß Dreyfus begonnen, verhandelt und zu Ende geführt worden ist, der Name Casimir-Perier's, ist wieder in aller Leute Mund. Es wird viel gesprochen von dem Schreiben, welches der damalige Präsident der Republik von Seite unseres Kaisers erhalten und in welchem Kaiser Wilhelm in so schöner und ritterlicher Weise sein kaiserliches Wort für die Unschuld des Unglücklichen verpfändet haben soll. Als Casimir Perier eingesehen habe, daß er trotz dieser kaiserlichen Versicherung, die gewiß niemals einem Unwürdigen, nie einem Spion oder Verräther zu Theil geworden wäre, den Hauptmann Dreyfus vor dem Fanatismus der aufgeregten Volksleidenschaft nicht zu retten vermochte, habe er in würdiger Weise die nächstliegenden Konsequenzen seines Schicksals gezogen und auf die höchste Würde in seinem Vaterlande resignirt. Was sollte er noch an der Spitze eines Landes, in welchem ein Urtheil gesprochen worden war, gegen das sich sein besseres Wissen aufbäumen mußte? Aber alle Schuld rächt sich auf Erden: nun kann ein Todter aus seinem Grabe auferstehen, ein Prozeß renovirt werden und es fragt sich, ob nicht neben einem ganzen Ministerium nunmehr auch ein anderes Staatsoberhaupt — „welches Dreyfus nicht kannte“ — der beleidigten und empörten Volksmoral zum Opfer fallen sollte? Den uns vorliegenden Pariser Depeschen zufolge erörtert die Pariser Presse gegenwärtig die Frage, ob Kaiser Wilhelm wirklich einen Brief in Angelegenheit des Hauptmanns Dreyfus an Casimir Perier gerichtet haben soll. Es wäre dies ein so rein menschlicher und rührender Zug seitens unseres Kaisers, daß vorläufig keine Veranlassung vorliegt, ihn in Zweifel zu ziehen. Casimir Perier selbst verweigert jede Auskunft, während allerdings dessen ehemaliger Generalsekretär Herr Lafargue keine Kenntniß von dem Briefe zu haben erklärt und zugleich versichert, daß die Demission Casimir Perier's nicht mit der Dreyfus-Sache zusammenhänge. Freilich bedeutet diese Angelegenheit blos eine interessante Episode in diesem aufregendsten Kriminalroman, der jemals das internationale Publikum in Athem gehalten hat. Was das Loos des zweiten „Angeklagten“, des Grafen Walsin-Esterhazy, anbetrifft, so hängt dessen Schicksal nur von den Aussagen des Obersten Piquard ab, dessen bevorstehende Ankunft von ganz Paris mit Spannung erwartet wird. Der eigentliche Vertheidiger des unglücklichen Gefangenen auf der Teufelsinsel, der Senator Scheurer-Kestner, hat nichts von seiner ruhigen Sicherheit verloren, mit welcher er von allem Anfang an die traurige Sache seines bedauernswerthen Schützlings zu führen verstanden hat. Herr Scheurer-Kestner erklärt, daß auch sein Beweismaterial den Grafen Esterhazy auf das schwerste belaste.

Herr Demange, der ehemalige Vertheidiger des verurtheilten Dreyfus, bestätigte einem Mitarbeiter des „Figaro“ die Richtigkeit der Darstellung des Majors Forzinetti hinsichtlich der dramatischen Begegnung mit dem Hauptmann Dreyfus nach dessen Verurtheilung. „Das ist vollständig wahr. Mein unglücklicher Klient stürzte sich in meine Arme und küßte mich, bitterlich weinend. Major Forzinetti, dessen Gedächtniß sehr gut ist, wohnte der Begegnung bei und ich habe nur einige mir zugeschriebene Ausdrücke zu berichtigen, die in meinem Munde zu feierlich und zu schwulstig geklungen hätten. Ich habe den Hauptmann Dreyfus nicht „mein Kind“ genannt und nicht von „Niederträchtigkeit“ gesprochen, sondern gesagt: „Mein Hauptmann, Sie sind das Opfer eines der furchtbarsten Justizirrthümer des Jahrhunderts.“ Mr. Demange fügt hinzu, er sei nach wie vor von der Schuldlosigkeit Dreyfus' überzeugt, der seines Wissens nie die Aeußerung gethan hat: „Wenn ich Dokumente dem Auslande verkaufte, so geschah dies nur in der Hoffnung, bedeutendere im Tauschwege zu erhalten.“

Paris, 23. November. Die hiesige Hetzpresse, allen voran „Eclair“ und „Journal“, welche ihr Opfer Dreyfus sich entgleiten sehen, rächen sich hierfür, indem sie eine übereinstimmende Hetze gegen den neuen deutschen Militärattachee, Major Süßkind, eröffnen. „Eclair“ warnt in einem Leitartikel vor dem Umgang mit Süßkind und fordert die Regierung auf, demselben einen kühlen Empfang zu bereiten.

Bezeichnend für den Stand der Affaire ist eine Scene, die sich im Senat abspielte. Scheurer-Kestner, der sehr vergnügt war, wurde von den Senatoren umringt, die ihm die Hand schüttelten. Scheurer stieg darauf zum Präsidenten Loubet hinauf und sprach mit ihm. Loubet schüttelte ihm gleichfalls herzlich die Hand. Das Gleiche that der Minister der öffentlichen Arbeiten Turrel.

Aus dem Reiche.

Fürst Max Egon zu Fürstenberg, welcher bekanntlich Ende September in Prag plötzlich erkrankte, ist so weit wieder hergestellt, daß er in diesen Tagen nach Beaulieu an der Riviera abreisen konnte. Der Fürst wird dort den Winter über verweilen. — Der in Stuttgart erscheinende „Schwäb. Merk.“ schreibt: Als **Herzog Robert von Würtemberg** vergangenen Freitag Nachmittag einen Ausritt machte, stürzte er mit dem Pferde auf dem Kannstatter Wasen. Er konnte sich noch zurück in seine Wohnung begeben und wurde später auf Anordnung seines Bruders, des Herzogs Albrecht, noch im Laufe des Abends nach dem Kronprinzenpalast übergeführt. Herzog Robert hat eine leichte Gehirnerschütterung erlitten. Die Nacht vom Sonnabend auf Sonntag war ruhig, auch am Sonntag der Zustand befriedigend. Die Nacht auf Montag verlief ebenfalls ruhig; Montag Vormittag war das Befinden sehr befriedigend. — Es hat Verwunderung erregt, daß bei der **Beerdigung des Generals von Schachtmeyer** kein Vertreter des Kaisers anwesend war. Zur Erklärung dieser Thatsache mag folgender Passus aus dem Testamente des Verstorbenen dienen: „Aus der Welt will ich still scheiden, wie ich gekommen bin; weder durch ein feierliches Leichenbegräbniß noch durch einen Denkstein will ich ausgezeichnet werden.“ Dieser Wunsch des Verstorbenen war dem Kaiser bekannt. Man hatte auch — vermuthlich weil der amtirende Geistliche, Divisionspfarrer Stuhlmann, nicht im Talar erschienen war — verbreitet, im Hause des Generals von Schachtmeyer habe keine Trauerfeier stattgefunden. Letzteres ist falsch; eine Trauerfeier hat selbstverständlich stattgefunden. — Für die **Flottenvermehrung** hat Abg. Prinz Arenberg in Berlin im katholischen Gesellenverein in diesen Tagen in einem Vortrag Stimmung zu machen gesucht. Prinz Arenberg nahm bekanntlich auch 1893 in der Militärfrage einen von der Zentrumspartei abweichenden Standpunkt ein. Nach dem Bericht der klerikalen „Märk. Volksztg.“ bezeichnete Prinz Arenberg die Vermehrung der Flotte als eine „Lebensfrage namentlich für die Zukunft“. — Der bisherige **Oberlandesgerichtsrath Dr. Lahusen** vom hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg ist, wie das „Leipz. Tagebl.“ mittheilt, zum Reichsgerichtsrath ernannt worden. — Die **Vermehrung der Berliner Stadtverordnetenmandate** um 18 ist jetzt vom Oberpräsidenten genehmigt worden. — Unter den kürzlich zu Oberlandesgerichtsräthen Beförderten befindet sich der einzige Jurist, der Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ist. Es ist dies der bisherige **Landgerichtsrath Haas** in Wiesbaden, der früher aktiver Offizier im brandenburgischen Feldartillerie-Regiment Nr. 3 war. 1867 als Avantageur eingetreten, wurde er im Dezember 1868 zum Offizier befördert und am 10. Januar 1871 vor Le Mans im Gefecht bei St. Hubert-Champagné als Führer zweier Geschütze, die die feindliche an Zahl überlegene Artillerie zum Schweigen brachten, sehr schwer verwundet. Er erhielt etwa ein Dutzend Chassepotkugeln, besonders in die unteren Extremitäten, wich aber trotzdem nicht aus dem Gefecht, sondern kommandirte, auf dem Protzkasten sitzend, seine Geschütze weiter. Nach jahrelangem Krankenlager, während dessen er 1872 pensionirt wurde, begann er zu studiren, und machte am 27. November 1875 in Celle sein Referendariatsexamen. Am 1. Mai 1880 wurde er Gerichtsassessor in Celle und erhielt bereits im Januar des folgenden Jahres seine Anstellung als Landrichter in Wiesbaden, wo er seitdem geblieben ist. Im Juni 1894 rückte er zum Landgerichtsrath auf. Jetzt ist er wiederum als Oberlandesgerichtsrath nach Celle zurückgekommen. — In der Stadt Hagen fällt die bisherige **Lokalschulinspektion der Geistlichkeit**, nicht nur der evangelischen, sondern auch der katholischen, für die Folge fort. Nach einem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung, der die Verhältnisse der städtischen Schuldeputation regelt, soll nämlich die Bearbeitung der Geschäfte der städtischen Schuldeputation, insbesondere derjenigen der innern Schulverwaltung, den beiden Kreisschulinspektoren gegen entsprechende Vergütung, deren Festsetzung vorbehalten bleibt, widerruflich übertragen werden. Allerdings muß noch die Zustimmung des Kultusministers eingeholt werden. — In Kiel wird am Sonntag, 28. November, der **nordwestliche Parteitag der nationalliberalen Partei** abgehalten werden. Es werden daran theilnehmen Delegirte aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck, Mecklenburg und Oldenburg. Die politische Lage und die kommenden Wahlen sind die zu besprechenden Themata. — Der **westfälische Bauernverein** hielt in Münster eine Vorstands- und Ausschußsitzung ab. Nach dem Jahresbericht beträgt die Zahl der Mitglieder 26 500, das Vermögen 250,000 Mark. Die Versammlung nahm dann einen Antrag an auf Forderung der Einführung der obligatorischen Fleischschau für alles öffentlich zu verkaufende Fleisch.

Deutschland.

Berlin, 24. November. Der Kaiser ging, wie aus Kiel gemeldet wird, gestern Mittag mit dem Prinzen Heinrich und dem kommandirenden Admiral v. Knorr mit dem Panzer „Weißenburg“ in See. Nach der Rückkehr nahm der Kaiser an der Abendtafel bei dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich theil. Hierzu waren Einladungen ergangen an die Herren des kaiserlichen Gefolges, den prinzlichen Hofstaat, den Admiral von Knorr, den Oberpräsidenten Staatsminister von Köller, den Vize-Admiral Köster und die übrigen in Kiel anwesenden Admirale; die Tafelmusik stellte eine Matrosenkapelle. Heute gedenkt der Kaiser nach der Fahrt mit S. M. S. „Baden“ Kiel wieder zu verlassen und wird sich, wie der „Vossischen Ztg.“ gemeldet wird, zu einem Besuch beim Grafen Waldersee nach Altona begeben. Von dort wird die Rückfahrt nach Berlin um 4 Uhr Nachmittags erfolgen. Die „Kiel. Ztg.“ theilt den Anfang und Schluß der Rede, die der Kaiser bei der Vereidigung der Marinerekruten hielt, im Wortlaute mit:

„Daß die Dienstzeit Euch keine leichte Aufgabe stellt, habt Ihr schon am Anfang derselben kennen gelernt. Wer aber in seinem Leben etwas Ordentliches erreichen will, der muß stets seiner Pflichten eingedenk sein.“ Der Kaiser erinnerte die Mannschaft dann nochmals an die Heiligkeit des Eides. Er wies ferner hin auf die treue Pflichterfüllung der Kameraden, die beim Kanonenboot „Iltis“ und dem Torpedoboot „S. 26“ für Kaiser und Reich ihr Leben ließen. Mit den Worten: „Zieht hin und thut Euere Pflicht, Gott wird uns nicht verlassen, er ist mit uns“ schloß der Kaiser seine Rede.

— Ein Theilnehmer an dem Diner, welches neulich der Staatssekretär des Innern, Graf von Posadowski, zu Ehren des wirthschaftlichen Ausschusses veranstaltete, schildert den Eindruck der Persönlichkeit des Kaisers auf die Festtheilnehmer wie folgt: „Man liebt es in manchen Kreisen, den Kaiser als einen militärischen Autokraten hinzustellen, der nur seinen eigenen Gedanken und Eingebungen folgt und es in dem Gefühl seiner starken Individualität verschmäht, fremden Rath und widersprechende Ansichten zu hören. Wer den Kaiser an jenem Tage beobachtet hat, wird sich überzeugt haben, wie himmelweit die Thatsachen von dieser Ansicht verschieden sind. Von einer doppelten Reihe von Zuhörern umgeben, unter denen die Mitglieder des Wirthschafts-Ausschusses überwogen, unterhielt sich der Kaiser mit allen den Herren über die verschiedensten wirthschaftlichen Fragen mit einer Einfachheit und Natürlichkeit, wie ein wohlinformirter, liebenswürdiger Privatmann im freundschaftlichen Kreise. Es wirkte geradezu überraschend, welches Maß von Fachkenntnissen sich der Monarch durch sein reges Interesse für alle Vorgänge des öffentlichen Lebens und auch durch sein Studium auswärtiger Verhältnisse erworben hat. Der Kaiser ist eine durch und durch moderne Erscheinung; noch kein Monarch vor ihm hat in dieser einfachen, menschlich natürlichen Weise mit allen Kreisen seines Volkes verkehrt. Dabei hört der hohe Herr mit liebenswürdiger Aufmerksamkeit Einwände und entgegenstehende Ansichten an und ist stets bereit, seine eigene Auffassung zu berichtigen, wenn er einer besser unterrichteten begegnet.“

— Der Oberkirchenrath hat der Generalsynode eine Denkschrift betreffend den Erlaß eines allgemeinen Kirchenzuchtgesetzes vorgelegt. Es wird zunächst Folgendes in Erinnerung gebracht: „Von der Auffassung ausgehend, daß eine Regelung der Vorschriften über Kirchenzucht nur innerhalb des Gesamtgebietes der Landeskirche möglich sei und daß sie nur soweit durchführbar und segenbringend sei, als sie von dem Gesamtbewußtsein der Landeskirche getragen werde, behält die Generalsynodal-Ordnung „die Kirchenzucht wegen Verletzung allgemeiner Pflichten der Kirchenglieder“ ausschließlich der landeskirchlichen Gesetzgebung vor. In Erfüllung dieses Vorbehalts ist zunächst das Kirchengesetz vom 30. Juli 1880, betreffend die Verletzung kirchlicher Pflichten in Bezug auf Taufe, Konfirmation und Trauung, ergangen. Das Gesetz stellt zunächst fest, in welcher Weise kirchlicherseits durch Seelsorge und Kirchenzucht zu reagiren sei gegen die Verachtung der Taufe und gegen die Verletzung kirchlicher Pflichten auf dem Gebiete der Erziehung, der Konfirmation und der Trauung. Außerdem läßt das Kirchengesetz über diese besonderen Fälle hinaus alle staatsgesetzlich zulässigen, kirchenordnungsmäßig festgestellten oder in einzelnen Landestheilen observanzmäßig bestehenden Uebungen der Kirchenzucht, und zwar, auch soweit dieselben auf die ersterwähnten besonderen Fälle sich beziehen sollten, unberührt. In der Begründung des Kirchengesetzes ist eingehend dargelegt, aus welchen Gründen dasselbe auf die Behandlung der vorerwähnten besonderen Fälle der Verletzung kirchlicher Pflichten sich beschränkt und davon absieht, eine umfassende Regelung der Kirchenzuchtsordnung zu unternehmen, vielmehr über jene besonders behandelten Fälle hinaus nur das bestehende Recht konserviren will; die Bedeutung der Kirchenzucht im weiteren Umfange wird voll anerkannt. Der Einwand, „als lege die Kirche auf die Gegenwirkung wider andere, vielleicht für die sittliche Beurtheilung noch schwerer wiegende Verfehlungen nur geringeren Werth oder sie urtheile über die Verschmähung der von ihr dargebotenen Handlungen strenger als z. B. über Ehebruch, Mißhandlung der Kinder u. s. w.“, wird bestimmt zurückgewiesen. Die Beschränkung des Kirchengesetzes wird vielmehr damit begründet, daß die weitergehenden Maßnahmen der Kirchenzucht thatsächlich vorwiegend auf dem Gebiete des Geschlechtslebens sich bewegten, hierbei aber durch örtliche oder provinzielle Sitte und Uebung so sehr bedingt seien, daß eine allgemeine gesetzliche Regelung undurchführbar, ja, bedenklich erscheine. Sodann wird bemerkt, daß „die gegenwärtige Lage des kirchlichen Gemeindelebens für ein umfassendes Gesetz über Kirchenzucht nicht reif sei“, von der Auffassung ausgehend, daß ein allgemeines Kirchenzuchtsgesetz nur dann wirksam sein könne, wenn es, aus den Anschauungen der Gemeinden herausgewachsen, in diesen eine Gewähr für seine Durchführung finde.

Es wird dann erwähnt, daß die Generalsynode von 1891 ein weiter gehendes Kirchenzuchtgesetz verlangt hat und daß ähnliche Forderungen von anderen Synoden gestellt worden sind. Der Oberkirchenrath prüft dieselben im Einzelnen und gelangt zu folgendem Ergebniß, nachdem er insbesondere das Einschreiten gegen Duellanten erwogen: Die eingehenden Berathungen der Provinzialsynoden haben zu einer auch nur annähernden Uebereinstimmung darin, daß und in welcher Weise gegen Duellanten mit gesetzlichen Maßregeln der Kirchenzucht vorzugehen sei, nicht geführt. Man wird nicht sagen dürfen, daß dieses Ergebniß zu kirchengesetzlichen Maßnahmen der Kirchenzucht bei anderen Verletzungen kirchlicher und religiöser Pflichten ermuthigt, zumal es nicht angängig ist, Verfehlungen, die vorwiegend in den niederen Volksschichten stattfinden, zu rügen, dagegen Vergehungen, welche fast ausschließlich in den höheren Ständen stattfinden, ungeahndet zu lassen. Der Evangelische Ober-Kirchenrath gelangt hiernach zu der Ueberzeugung, daß es dem kirchlichen Interesse entspricht, an dem im Jahre 1880 im Einvernehmen mit der Generalsynode eingenommenen Standpunkt auch gegenwärtig noch festzuhalten. Es wird vor Allem darauf ankommen, den vorhandenen Uebelständen durch positive Gegenwirkungen zu begegnen. Abgesehen von der thatkräftigen Unterstützung der Arbeiten der innern Mission auf allen Gebieten ihres umfassenden Arbeitsfeldes, ist vor Allem dahin zu streben, durch eingehendere Vorbereitung der Geistlichen für ihren Beruf, durch Vermehrung der geistlichen Kräfte und dadurch ermöglichte größere Durchdringung aller Volksschichten mit den Segnungen des Evangeliums auf eine Stärkung des religiösen und kirchlichen Bewußtseins der einzelnen Kirchenglieder wie der Gemeinde hinzuarbeiten.

Spanien und Portugal.

Barcelona, 23. November. Als sich nach dem Eintreffen des Generals Weyler vor dem Hause, wo er abgestiegen ist, eine große Menschenmenge ansammelte und Hochrufe auf den General ausbrachte, erschien Weyler auf dem Balkon und rief: „Es lebe Spanien; hoch die Arbeiter!“ Die Menge applaudirte lebhaft. Im Laufe des Tages empfing Weyler viele Besuche.

Rußland.

Petersburg, 23. November. Die „Nowoje Wremja“ bespricht das Exposé Goluchowskis und sagt: Zum ersten Male betone ein Minister des Aeußern der habsburgischen Monarchie so offen und gerecht die Uneigennützigkeit der russischen Politik im Orient. Kein Vorgänger des Grafen Goluchowski habe sich entschlossen, die Frage in so entschiedenem Tone zu besprechen. Die Entschiedenheit des Tones des Grafen Goluchowski erachte man in Rußland als ein äußerst wichtiges Zeichen eines ernsten Umschwunges der Anschauungen des Wiener Kabinets über diejenigen Aufgaben, die es auf der Balkanhalbinsel zu verfolgen habe. Nachdem Oesterreich-Ungarn sich aufrichtig Rußland genähert, habe es die Möglichkeit erhalten, im europäischen Konzerte nicht nur eine wirksame, sondern auch eine hervorragende Rolle zu spielen. Somit bestehe neben dem Dreibund und dem französisch-russischen Bunde ein österreichisch-russisches Einvernehmen in der Orientfrage, welches den Balkanstaaten ihre volle Unabhängigkeit und das Recht sichere, über ihr eigenes Geschick unter der Bedingung zu verfügen, daß sie nicht eine Gefahr und eine Drohung für den europäischen Frieden werden. Bei der jetzigen Lage der Dinge in Europa sei dies sehr wichtig und beruhigend.

Arbeiterbewegung.

— Die beiden in Berlin bestehenden Vereinigungen der Maurer-, Zimmer- und Steinmetz-Poliere haben an das königl. Polizei-Präsidium eine Petition um Schutz gegen die Belästigung durch Streikende gerichtet. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß gerade die Poliere, welche alles aufbieten, um die ihnen unterstellten Arbeiter von der Theilnahme an Ausständen, Sperren u. s. w. abzuhalten, unter den Schmähungen und Angriffen der Streikenden und ihrer Führer viel zu leiden haben. Es wird eine Reihe von Fällen angeführt, in denen die sogenannten Streik-Kontrolleure auch vor Drohungen, ja selbst vor Thätlichkeiten nicht zurückschreckten, um die Arbeitswilligen zum Anschluß an die Bewegung zu veranlassen.

„Kwaß.“

Man beruft sich in allen Kneipen auf das Vorbild der alten Deutschen, aber zwischen dem Trinken der Germanen und ihrer heutigen Nachkommen sind gar große Unterschiede, wie man in der „Kurzen Geschichte der Trinksitten“ von Dr. Bode nachlesen kann. Die alten Germanen hatten von den jetzt üblichen Getränken kein einziges. Sie hatten zwar „Bier“ als Nationalgetränk, aber das war gar kein Bier im heutigen Sinne, denn es wurde ja nicht kunstgerecht aus Malz und Hopfen hergestellt, sondern es war ein Gebräu der Hausfrau aus Gersten, Sommerweizen oder Hafer; wir sollten es eigentlich „Kwaß“ nennen. In Deutschland ist dieser Kwaß gegen Ende des ersten Jahrtausends n. Chr. durch wirkliches Bier verdrängt, in Rußland hat er sich nicht nur gehalten, sondern hat mannigfache Ausbildung erfahren. Und nun kommt ein Deutschrusse, Prof. Kobert, der in Dorpat die Geschichte der Medizin und der Arzneimittel lehrt, und räth den Westeuropäern, das Kwaßtrinken wieder anzufangen. Der Kwaß wird in Rußland hergestellt entweder aus Mehl von Weizen, Roggen, Gerste, Buchweizen oder aus einem Malz aus diesen Getreiden, oder aus Brodt, oder aus einem Gemisch dieser Stoffe mit oder ohne Zusatz von Zucker oder anderem Süßstoff, oft gewürzt, namentlich mit Pfeffermünze, aber ohne Hopfen. Er macht eine saure und alkoholische Gährung durch erreicht aber höchstens ein Prozent Alkohol. Kobert giebt über 60 Rezepte für verschiedene Sorten, die in Rußland und den Nachbarländern beliebt sind. Jedes Regiment hat sein eigenes Rezept für den Soldatenkwaß und pflegt stolz darauf zu sein; auch viele Hospitäler haben ihre eigenen Vorschriften. Der Kwaß ist unzweifelhaft ein erfrischendes und unschädliches Getränk, wenn er richtig bereitet und gut gehalten wird. Er ist in vielen Fällen dem Bier vorzuziehen und ist z. B. für Landleute und Soldaten ein ganz vorzügliches Durstlöschungsmittel. Er ist erheblich billiger als Bier und führt nicht wie dieses leider oft zur Unmäßigkeit oder zur Berauschung. Wir geben das kürzeste Rezept aus Koberts Schrift, die von Tausch & Große in Halle für 1 Mk. zu beziehen ist. 5 Pfd. Malz werden unter Umrühren bei gelindem Feuer mit Wasser zu Brei zerkocht. Der Brei wird in ein Faß geschüttet und noch 35 Flaschen (18 Liter) kochendes Wasser darauf. Nach 24 Stunden gießt man die Flüssigkeit vorsichtig ab in ein Gefäß, in welches schon vorher 1 Pfd. Weizenmehl, 2 Pfd. Zuckerpulver und für 3 Kopeken (6 Pfg.) Hefe gebracht worden sind, und läßt das Gemisch 12 Stunden stehen. Dann wird auf Flaschen gezogen und gut verkorkt.

Wünschenswerth wäre es, wenn in Deutschland intelligente Bierbrauer oder Drogisten sich der Bereitung des Kwaß annehmen wollten; sie würden gewiß bald viel Besseres erzeugen als die Russen, die erst vor Kurzem eine fabrikmäßige Bereitung angefangen haben. Auch große Fabriks- und Gutsbesitzer und die Militärverwaltung sollten sich darum kümmern. Ebenso wird die gemeinnützige Schankgesellschaft, die der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke plant, den Kwaß nicht übersehen dürfen. Freilich ein großes Hinderniß gilt es zu überwinden: der Kwaß wird uns anfangs nicht schmecken. Aber das beweist nichts gegen die Möglichkeit seines Erfolges. Alle Nationalgetränke haben mit dem Tabak gemein, daß sie dem daran nicht Gewöhnten widerstehen. Wenn man Wilden unser Bier vorsetzt, finden sie es abscheulich, aber nach einiger Zeit mögen sie es lieber, als ihnen gut ist. Ebenso geht es den

Europäern mit der mexikanischen Pulque, bei deren erstem Genuß sie an faule Eier und verwesendes Fleisch denken. Kobert bekennt selbst, er habe anfangs den Kwaß für ein schlecht schmeckendes, sauer gewordenes Hausbier angesehen, tritt jetzt aber mit großer Wärme für seine Einführung in Westeuropa ein. In Rußland ist er übrigens in allen Kreisen der Gesellschaft beliebt und fehlt, im Sommer wenigstens, auch auf dem Tische des Zaren nicht.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. November. Die Zahl der Briefeinwürfe in den Schalterfluren soll in nächster Zeit bei allen bedeutenderen Postämtern vermehrt werden. Es wird dabei beabsichtigt, die in mehreren großen Städten bereits bestehende Einrichtung, daß für die Einlieferung der verschiedenen Gattungen von Briefpostsendungen (Briefe und Postkarten einerseits, Drucksachen und Waarenproben andererseits), sowie für die Ortsbriefe und die nach auswärts gerichteten Sendungen je besondere Briefeinwürfe angebracht sind, weiter auszudehnen. An Orten mit starkem Auslandsverkehr werden besondere Briefeinwürfe für die Sendungen nach dem Auslande hergerichtet. Dabei findet je nach Bedarf noch eine Trennung nach solchen Ländern statt, für die regelmäßig zahlreiche Sendungen vorliegen. Es ist zweifellos, daß die geplante Einrichtung zur Erleichterung und Beschleunigung des Briefsortirgeschäfts beitragen kann und daß sie namentlich zu den Stunden starken Verkehrs und zu den Schlußzeiten eine gewisse Gewähr gegen Fehlleitungen und Versäumnisse bietet. Ob indeß die von der Postverwaltung gehegten Erwartungen in Erfüllung gehen werden, wird davon abhängen, ob das Publikum, in richtiger Erkenntniß des Zweckes der Einrichtung, sich daran gewöhnt, die Briefeinwürfe in ausreichendem Maße und lediglich in der dafür festgesetzten Weise zu benutzen. Im Auslande, z. B. in der Schweiz und in England, hat man in dieser Hinsicht gute Erfahrungen gemacht. So befindet sich auf dem Hauptpostamte, St. Martin-le-Grand, in London ein großer Briefkasten, worin sich besondere durch Tafeln gekennzeichnete Abtheile für Briefe nach Irland, Schottland, Frankreich, Deutschland, Ostindien u. s. w. befinden, und der in seiner Anlage völlig einem Sortirbureau gleicht, jedoch mit dem Unterschiede, daß an Stelle der Postbeamten das Publikum selbst die Vertheilung nach Anleitung der Tafeln besorgt. Die größeren Handelshäuser lassen die Korrespondenz vielfach bereits im Komtoir durch ihre Angestellten, die im Laufe der Zeit eine fast postalische Uebung hierin erhalten, vorbereiten. Man sieht die Diener die schon fertig geschnürten Bunde in derselben Weise, wie die losen Briefe, in die einzelnen Kästen vertheilen.

— Zur Ausbildung von Turnlehrerinnen wird auch im kommenden Jahre ein dreimonatlicher Kursus an der königlichen Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin eingerichtet werden. Er soll am 1. April beginnen; Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bis zum 15. Januar bei der vorgesetzten Dienstbehörde anzubringen, während andere sich an die Regierung ihres Bezirks, worin sie wohnen, zu wenden haben (in Berlin an das Polizeipräsidium). — Die alljährlich in Berlin stattfindende Turnlehrer-Prüfung ist vom Minister auf den 24. Februar k. J. und folgende Tage festgesetzt. Meldungen müssen bis zum 1. Januar eingereicht werden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei dieser Prüfung von den Examinanden eine genaue Kenntniß der ersten nothwendigen Hülfeleistungen bei etwa vorkommenden Unglücksfällen unbedingt verlangt wird.

* Mit einem tüchtigen Schneegestöber hielt heute Mittag der Winter in aller Form seinen Einzug.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,30, Filet 1,80, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,40, Schinken 1,20, Bauch 1,10 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60, Keule 1,50, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger. — Gänse waren in Menge am Markt und wurden Bratgänse mit 46—54, Einschlachtgänse mit 55—58 Pf. per Pfund bezahlt. Für Fettgänse wurden 65 Pf. per Pfund verlangt.

— Sehr interessant dürfte der am Sonnabend im Saale des evangelischen Vereinshauses stattfindende Vortrag des Schriftstellers Dr. Hans Hoffmann verlaufen, welcher aus eigenen Dichtungen vortragen wird. Der Ertrag ist zum Besten des Baues eines Feierabendhauses für Lehrerinnen der Provinz Pommern bestimmt.

— Im Bellevue-Theater begann gestern Frau Jenny Weber als „Rosalinde" in der „Fledermaus" ein auf drei Abende berechnetes Gastspiel und die hier früher so beliebte Sängerin fand aufs neue beifälligste Aufnahme. Fr. v. Weber zeichnet sich besonders durch ihr flottes natürliches Spiel aus, aber auch ihre Stimme klingt noch immer frisch und klar. Auch die übrigen Mitwirkenden boten recht Gutes, besonders zeichnete sich Frl. Bradsky als „Adele" aus. Den „Frosch" spielte zum ersten Male Herr Selle und trat dabei wieder dessen beachtenswerthes Talent zur drastischen Komik hervor.

— In den Zentralhallen findet morgen Donnerstag wiederum ein Nichtrauch-Abend — der letzte während des gegenwärtigen Programms — statt. Fortgesetzt erntet die Newsky-Truppe, die vorzüglichen Akrobaten drei Gebrüder Willé, die Fahrradkünstlerin Nelly French stürmischen Beifall und auch die übrigen Kräfte bilden ein prächtiges Ensemble.

* Dem Schmied Paul Gramke aus Kuhnow bei Groß-Weckow wurde auf dem hiesigen Personenbahnhofe im Wartesaal 3. und 4. Klasse ein Reisekorb mit Kleidungsstücken und Wäsche gestohlen. — Vom Hof des Neubaus Friedrich Karlstraße 16 verschwand vor einigen Tagen ein vierrädriger Handwagen.

* Eine Schaufensterscheibe des im Hause Grüne Schanze 6 belegenen Verkaufsgeschäfts von Fr. Lämke wurde gestern Nachmittag muthwillig zertrümmert. Der Thäter entkam.

— (Personal-Veränderungen im Bereiche des 2. Armeekorps.) Im Beurlaubtenstande. von Schwerin, Sekonde-Lieutenant von der Reserve des 1. Garde-Dragoner-Regiments Königin von Großbritannien und Irland (Anklam), v. Puttkamer (Max), Sekonde-Lieutenant von der Reserve des 2. Garde-Ulanen-Regiments (Stettin), v. Loos, Sekonde-Lieutenant von der Reserve des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments (Stettin) — zu Premier-Lieutenants befördert. v. Nolte, Vizewachtmeister vom Landwehr-Bezirk Anklam, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments befördert. v. Schwichow, Premier-Lieutenant von der Reserve des Husaren-Regiments Fürst Blücher von Wahlstatt (pomm.) Nr. 5 (Gumbinnen), zum Rittmeister befördert. Brandes, Vizewachtmeister vom Landwehr-Bezirk Goldap, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des Dragoner-Regiments von Wedel (pomm.) Nr. 11 befördert. Schell, Sekonde-Lieutenant von der Reserve des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2 (Stettin), Eichstaedt, Sekonde-Lieutenant von der Reserve des pomm. Füsilier-Regiments Nr. 34 (Stettin), Dekkert, Sekonde-Lieutenant von der Reserve des 1. pomm. Feldartillerie-Regiments Nr. 2 (Stettin), Keuffel, Sekonde-Lieutenant von der Reserve des Feldartillerie-Regiments von Scharnhorst (1. hannov.) Nr. 10 (Stettin) — zu Premier-Lieutenants befördert. Herbst, Baecker, Premier-Lieutenants von der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Stettin, zu Hauptleuten befördert. Hartmann, Premier-Lieutenant von der Kavallerie 1. Aufgebots desselben Landwehr-Bezirks, zum Rittmeister, Bock, Sekonde-Lieutenant von der Kavallerie 1. Aufgebots desselben Landwehr-Bezirks, zum Premier-Lieutenant befördert. Die Vizefeldwebel Karbe von demselben Landwehr-Bezirk, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, Sylvester von demselben Landwehr-Bezirk, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des kolberg. Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9, Schwertfeger von demselben Landwehr-Bezirk, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des Infanterie-Regiments Nr. 148, Bürger von demselben Landwehr-Bezirk, zum Sekonde-Lieutenant der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots — befördert. Lerche, Sekonde-Lieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Anklam, zum Premier-Lieutenant befördert. Schuppe, Vizefeldwebel von demselben Landwehr-Bezirk, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des Infanterie-Regiments Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pomm.) Nr. 42 befördert. Ruperti, Vizewachtmeister von demselben Landwehr-Bezirk, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des 2. pomm. Ulanen-Regiments Nr. 9 befördert. von Hennigs, Premier-Lieutenant von der Reserve des 2. hannov. Dragoner-Regiments Nr. 16 (Stralsund), zum Rittmeister befördert. Die Sekondelieutenants Krause von der Reserve des Grenadier-Regiments König Friedrich II. (3. ostpreuß.) Nr. 4 (Stralsund), Weiße von der Reserve des kolberg. Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9 (Stralsund), von Bonin von der Feldartillerie 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Naugard, Richardi von der Reserve des 6. pomm. Infanterie-Regiments Nr. 49 (Bromberg), Friede von der Reserve des 6. pomm. Infanterie-Regiments Nr. 49 (Inowrazlaw) — zu Premier-Lieutenants befördert. Radke, Vizefeldwebel vom Landwehr-Bezirk Schneidemühl, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des pomm. Füsilier-Regiments Nr. 34 befördert. Pfannstiel, Premier-Lieutenant von der Reserve des pomm. Train-Bats. Nr. 2 (Belgard), Maaß, Pr.-Lt. von der Reserve desselben Bataillons (Naugard) — zu Rittmeistern befördert. Flügge, Sekonde-Lieutenant von der Reserve des Infanterie-Regiments Graf Schwerin (3. pomm.) Nr. 14 (I Berlin), zum Premierlieutenant befördert. Peisker, Vizefeldwebel vom Landwehr-Bezir II Berlin, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des 6. pomm. Infanterie-Regiments Nr. 49 befördert. Uebe, Vizefeldwebel vom Landwehr-Bezirk II Berlin, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des Infanterie-Regiments Graf Schwerin (3. pomm.) Nr. 14 befördert. Marcuse, Vizewachtmeister vom Landwehr-Bezirk IV Berlin, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des Dragoner-Regiments von Wedel (pomm.) Nr. 11 befördert. Franz, Vizewachtmeister vom Landwehr-Bezirk Prenzlau, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des 1. pomm. Feldartillerie-Regiments Nr. 2 befördert. Wilke, Sekonde-Lieutenant von der Reserve des 6. pomm. Infanterie-Regiments Nr. 49 (Magdeburg), zum Premier-Lieutenant befördert. Biedenz, Sekonde-Lieutenant von der Reserve des Infanterie-Regiments von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 (Liegnitz), zum Premier-Lieutenant befördert. Suche, Sek.-Lieutenant von der Reserve des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61 (Stade), zum Premier-Lieutenant befördert. von Buchholtz, Vizefeldwebel vom Landwehr-Bezirk Kiel, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des pomm. Füsilier-Regiments Nr. 34 befördert. Hoene, Premier-Lieutenant von der Reserve des Husaren-Regiments Fürst Blücher von Wahlstatt (pomm.) Nr. 5 (Danzig), zum Rittmeister befördert. Gelinsky, Vizefeldwebel vom Landwehr-Bezirk Preußisch-Stargardt, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des Infanterie-Regiments von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 befördert. Hoschke, Sekonde-Lieutenant von der Reserve des Pionier-Bataillons Nr. 17 (Naugard), zum Premier-Lieutenant befördert. Heinemann, Vizefeldwebel vom Landwehr-Bezirk Stralsund, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des magdeb. Pionier-Bataillons Nr. 4 befördert. Weiß, Sekonde-Lieutenant von der Reserve des Infanterie-Regiments Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pomm.) Nr. 42; Bewer, Hauptmann von der Infanterie 2. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Anklam; Ballerstedt, Premier-Lieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Naugard; Krüger, Rittmeister von der Kavallerie 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Schawe, mit der Landwehr-Armee-Uniform; Wüstenberg, Premier-Lieutenant von der Feldartillerie 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Stolp — der Abschied bewilligt.

Aus den Provinzen.

Torgelow, 23. November. Aufsehen erregt hier allgemein die Ueberführung des Kapellmeisters Herrn Vogel, der seit Ende September d. J. die Leitung der Voigt'schen Musikkapelle in Händen hatte, in das Amtsgericht zu Ueckermünde zur Untersuchungshaft wegen Bigamie. Der p. Vogel soll, bevor er in Gartz a. O. auftrat und von wo er hierher übersiedelte, lange Zeit in Holland geweilt und sich dort, nachdem er von seiner ersten Frau geschieden, zum zweiten Male verheirathet haben. Nachdem er seine zweite Frau verlassen, heirathete er in Gartz abermals.

† **Körlin a. P.**, 23. November. Die Wahl des Bürgermeisters Detlef zu Daber zum hiesigen Bürgermeister ist bestätigt worden.

Prenzlau, 23. November. In dem Dorfe Blindow verletzte sich vor einigen Tagen der etwa 15 Jahre alte Sohn unseres Gemeindevorstehers ganz unbedeutend. Da eine Entzündung an der verletzten Stelle eintrat, schickte man am Tage darauf nach Prenzlau zum Arzt. Leider konstatirte dieser zur größten Betrübniß der Eltern eine bereits soweit vorgeschrittene Blutvergiftung, daß menschliche Hülfe machtlos sei. Wenige Stunden später trat der Tod des jungen Mannes ein.

Gerichts-Zeitung.

— Der aus Lissomitz gebürtige Muskatier Anton Chamkiewicz der 4. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 61 in Thorn ist durch kriegsgerichtliches Erkenntniß wegen Straßenraubes, Diebstahls in wiederholtem Rückfalle, Betruges, Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens, Fahnenflucht, Preisgabe von Dienstgegenständen und Gebrauchs eines falschen Namens einem zuständigen Beamten gegenüber unter Entfernung aus dem Heere zu 8 Jahren Zuchthaus und 3 Wochen Haft, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 8 Jahren verurtheilt worden.

Frankfurt a. O., 23. November. Das hiesige Landgericht verurtheilte heute den Oberamtmann Dieckmann, der den Kammerherrn und Landesältesten v. Kessel des Betruges und Amtsmißbrauchs bei dem Präsidium des Herrenhauses beschuldigt und beantragt hatte, die Wahl von Kessels als Mitglied des Herrenhauses zu beanstanden, wegen verleumderischer Beleidigung zu 300 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 6 Wochen Haft beantragt.

Kunst und Wissenschaft.

— Mit der kälteren Jahreszeit beginnt auch die Zeit, in welcher man den Vergnügungen mehr Interesse zuwendet und auch in den Vereinen und Gesellschaften werden die Tage der Festlichkeiten festgestellt. Doch das Arrangement macht den Veranstaltern oft viele Sorge, denn es soll etwas Gutes geboten werden und die Wahl fällt da sehr schwer. Doch auch hier kann Hülfe geschaffen werden, die Arrangeure brauchen sich nur an die Theater-Buchhandlung von Eduard Bloch in Berlin (W. 8, Leipzigerstraße 34 I) zu wenden und sie werden aller Sorge überhoben sein, da sie von dort alles erhalten können, was für einen Unterhaltungsabend nöthig ist. In dem Verlage sind Bücher mit Prologen, mit Ansprachen und Tischreden für alle Festlichkeiten erschienen, Schwänke und Lustspiele, besonders für Dilettanten-Aufführungen geeignet, sind in großer Anzahl vorhanden, auch Soloscherze fehlen nicht. Für militärische Vereine sind neuerdings einige überaus belustigende Schwänke — zum Theil nur mit Herrenbesetzung — erschienen, von denen wir besonders hervorheben: „Ein toller Stubenarrast", „Zum Sergeanten befördert", „Mobil", „Nach Zapfenstreich", „Die Manöverbraut", „Doch annektirt" und „Einquartierung". Auch im Musikalien-Verlag der Firma finden sich sehr interessante Neuheiten, humorvolle Gesangsscenen zum Einzel- wie Ensemble-Vortrag, besonders begehrt sind gegenwärtig die reizenden Gesänge aus „Venus auf Erden" und ein prächtiges humorvolles Gesangsstück für 8 junge Mädchen ist „Frau Holle's Spinn-Abend". — Der Verlag bringt „für Jeden etwas" und ist daher bei Bedarf bestens zu empfehlen.

Wien, 23. November. Professor v. Esmarch war heute in der Rettungsgesellschaft, wo er einen interessanten Vortrag über Samariterschulen in Deutschland hielt. Der Gelehrte war der Gegenstand außerordentlicher Ovationen seitens des dort anwesenden distinguirten Auditoriums. Am Vormittag kam Professor v. Esmarch in den Hörsaal Alberts. Als er in dem Thürrahmen erschien, rief Albert freudig erregt: „Studenten, auf, auf von Euren Sitzen! Der Altmeister der Chirurgie steht vor Euch!" Darauf erfolgten rauschende Ovationen seitens der Studenten.

Vermischte Nachrichten.

Paris, 20. November. Der erste Tugendpreis (2500 Franks) ist diesmal einer Lehrerin zugefallen, die einzig in ihrer Art ist: Frl. Jeanne-Marie Bonnefois ist Gründerin und Leiterin der Meß- oder Marktschule für die Kinder des fahrenden Volkes. Dieses umgiebt fortwährend Paris wie ein wanderndes Heerlager, da die zwei bis vier Wochen dauernden Jahrmärkte und Messen der Außenviertel und Außenstädte einander fast das ganze Jahr folgen und ablösen. Die Schule folgt dann dem Heerlager, selbst wenn dieses, wie jetzt, sich in zwei Vorstädte vertheilt hat. Frl. Bonnefois ist Tochter eines Lehrers, 1829 in einem armen Orte bei Lyon geboren. Der Vater gab, da er zu schlecht entlohnt wurde, das Schulhalten auf, um sich dem fahrenden Volke einzureihen, wo er auch gerade keine Seide spann. Seine Tochter ist wie ihre Geschwister auf den Meßplätzen aufgewachsen, pflegte 1870 die Verwundeten, zog dann mit einem Panorama auf den Messen umher, das sie dann ihren Geschwistern abtreten mußte. Der Lehrberuf aber stak ihr im Blute. Sie sammelte Kinder der Meßfahrer um sich und gab ihnen Lese- und Religionsunterricht, um sie zur Kommunion vorzubereiten. Eine förmliche Meßschule gründete sie dann 1880 mit zehn Kindern. Im letzten Schuljahre waren es deren 207 in zwei Schulzelten mit zwei Hülfslehrerinnen. Die Kinder bleiben oft Wochen und Monate aus, wenn die Aelteren eine andere Messe befahren. Deshalb ist ihre Ausbildung sehr ungleich, keine Klasse kann einheitlich fortgeführt werden, stets sind Kinder da, mit denen Versäumtes nachgeholt werden muß. Die drei Lehrerinnen arbeiten mit der größten Aufopferung, stellen den Kindern stets Bücher und Schreibzeug, speisen sie oft noch. Die reichen Messefahrer thun ihre Kinder in Kostschulen, wo manche eine gute Bildung erwerben. Die Aermeren schicken ihre Kinder in die Meßschule und bezahlen Schulgeld nur, wenn es ihnen gut geht, also oft nichts. Deshalb sind die Lehrerinnen auf anderweitige Hülfe angewiesen. Die Regierung giebt ihnen 600 Franks, während sie 5—6000 Franks bedürfen, um auszukommen. Diese Gelder müssen gesammelt, bei wohlthätigen Personen und Vereinen erbeten werden, besonders seitdem der erste Beschützer der Meßschule, Kardinal Thomas von Rouen nicht mehr am Leben ist. Mit den 2500 Franks des Tugendpreises will Fräulein Bonnefois einen großen zweistöckigen Wagen bauen lassen, der die nöthigen zwei Schulsäle umschließt. Dadurch werden die namhaften Kosten und Mühen des Ab- und Aufschlagens der jetzigen Zelte erspart und die Schuleinrichtung dauernd gemacht. Die dritte Klasse bleibt in dem jetzigen Zelt. Von Frl. Bonnefois und ihren beiden jüngeren, aber ebenso opferwilligen Gehülfen kann man sagen, daß sie beständig auf den Tag leben, denn nur der kleinere Theil ihrer nothdürftigsten Ausgaben ist durch sichere Einnahmen gedeckt. Sie müssen beständig ihrem Berufe obliegen und zugleich auch fortwährend nach Hülfequellen sich umsehen. Ein schönes Beispiel selbstloser Berufsfreudigkeit.

Börsen-Berichte.

Stettin, 24. November. Wetter: Mittags Schneefall. Temperatur + 2 Grad Reaumur. Barometer 764 Millimeter. Wind: W., lebhaft.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,7 bez.

Landmarkt.

Weizen 176—178. Roggen 132 bis 134. Gerste 135—145. Hafer 140 bis 145. Heu 2,50—3,00. Stroh 32—35. Kartoffeln 42—46 pro 24 Ztr.

Berlin, 24. November. In Getreide ꝛc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 38,00, loco 50er amtlich 57,60.

London, 24. November. Wetter: Fehlt.

Berlin, 24. November. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,75
do. do. 3½%	102,75
do. do. 3%	97,30
Deutsche Reichsanl. 3%	97,10
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,90
do. do. 3%	91,50
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	99,90
3% neuländ. Pfandbriefe	91,60
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,10
do. 3%	91,75
Italienische Rente	94,3
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,00
Ungar. Goldrente	103,70
Rumän. 1881er am. Rente	100,75
Serbische 4% 95er Rente	63,90
Griech. 5% Goldr. v. 1890	32,00
Rum. amort. Rente 4%	91,40
Mexikan. 6% Goldrente	95,50
Oesterr. Banknoten	169,70
Russ. Banknoten Cassa	217,40
do. do Ultimo	217,00
Gr. Russ. Zollcoupons	323,[illegible]
Französische Banknoten	80,90
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	92,20
do. (100) 4%	89,00
do. (100) 4%	89,00
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	10[illegible],50
Stett. Vulc.-Akt. Littr. B.	175,40
Stett. Vulc.-Prioritäten	175,40
Stettiner Straßenbahn	150,75
Petersburg kurz	216,00
Warschau kurz	216,25

London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,
Berliner Dampfmühlen	136,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	99,50
„Union", Fabrik chem. Produkte	124,50
Barziner Papierfabrik	196,00
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	198,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,75
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,50
Stett. Stadtanleihe 3½%	100,00

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	198,00
Berliner Handels-Gesellsch.	171,90
Oesterr. Credit	222,30
Dynamite Trust	176,90
Bochumer Gußstahlfabrik	195,60
Laurahütte	174,10
Harpener	187,20
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	201,90
Dortm. Union Littr. C.	94,5[illegible]
Ostpreuß. Südbahn	95,80
Marienburg-Mlawkabahn	81,90
Norddeutscher Lloyd	102,80
Lombarden	34,80
Franzosen	143,1
Luxemb. Prince-Henribahn	111,75

Tendenz: Fehlt.

Paris, 23. November, Nachm. (Schlußkourse.) Fest.

	23.	22.
3% Franz. Rente	103,65	103,60
5% Ital. Rente	95,52	95,35
Portugiesen	20,50	20,50
Portugiesische Tabaksoblig.	475,00	—,—
4% Rumänier	92,50	—,—
4% Russen de 1889	103,50	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	100,70	100,30
3% Russen (neue)	94,00	94,00
4% Serben	66,50	66,25
3% Spanier äußere Anleihe	61,00	61,00
Convert. Türken	22,17½	22,12½
Türkische Loose	113,50	113,00
4% türk. Pr.-Obligationen	459,00	462,00
Tabacs Ottom.	330,00	327,00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	681,00	682,00
Oesterreichische Staatsbahn	726,00	726,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	3775
B. de Paris	867,00	865,00
Banque ottomane	591,00	590,00
Credit Lyonnais	785,00	787,00
Debeers	729,00	729,00
Langl. Estat.	104,00	102,00
Rio Tinto-Aktien	621,00	619,00
Robinson-Aktien	208,00	207,00
Suezkanal-Aktien	3275	3268
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,62	206,62
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
do. auf Italien	4,75	4,87
do. auf London kurz	25,18	25,17
Cheque auf London	25,20	25,19
do. auf Madrid kurz	372,00	372,40
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	35,00	35,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 23. November, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per November 8,95, per Dezember 9,00, per Januar 9,12½, per März 9,27½, per Mai 9,40, per Juli 9,55. Behauptet.

Hamburg, 23. November, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 27,00, per März 27,75, per Mai 28,00, per September 29,00.

Bremen, 23. November. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 4,95 B. Schmalz fester. Wilcox 24 Pf., Armour shield 24½ Pf., Cudahy 25¾ Pf., Choice Grocery 25¾ Pf., White label 25¾ Pf. — Speck fest. Short clear middl. Oktoberabladung 28½. Reis stetig.

Wien, 23. November. Getreidemarkt. Weizen per Herbst —,— G., —,— B., per Frühjahr 11,99 G., 12,00 B. Roggen per Herbst —,— G., —,— B., per Frühjahr 8,90 ., 8,92 B. Mais per November 5,60 G., 5,65 B., per Mai-Juni 5,82 G., 5,83 B. Hafer per Herbst —,— G., —,— B., per Frühjahr 6,85 G., 6,87 B.

Amsterdam, 23. November. Java-Kaffee good ordinary 36,00.

Amsterdam, 23. November. Bancazinn 37,50.

Amsterdam, 23. November, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftslos, per November —,—, per März —,—, per Mai —,—. Roggen loko —, do. auf Termine behauptet, per März 130,00, per Mai 129,00, per Juli —,—. Rüböl loko —,—, per Dezember —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 23. November. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen behauptet. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Antwerpen, 23. November, Nachmittags 2 Uhr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 14,75 bez. u. B., per November 14,75 B., per Dezember 14,75 B. Ruhig.

Schmalz per November 52,00. Margarine ruhig.

Paris, 23. November, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 27,25 bis 27,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 29,87, per Dezember 30,12, per Januar-April 30,62, per März-Juni 31,00.

Paris, 23. November, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per November 30,10, per Dezember 29,85, per Januar-Februar 29,65, per Januar-April 29,45. Roggen fest, per November 18,25, per Januar-April 18,60. Mehl fest, per November 62,55, per Dezember 62,60, per Januar-Februar 62,25, per Januar-April 62,00. Rüböl ruhig, per November 59,75, per Dezember 59,25, per Januar-April 59,50, per Mai-August 58,00. Spiritus fest, per November 45,50, per Dezember 44,75, per Januar-April 44,50, per Mai-August 44,25. — Wetter: Schön.

Havre, 23. November, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per November 33,50, per Dezember 34,00, per März 34,50. Ruhig.

London, 23. November. 96proz. Javazucker 10,75 stetig. Rüben-Rohzucker loko 9,00 ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 23. November. Chili-Kupfer 48³⁄₁₆, per drei Monate 48,50.

Liverpool, 23. November. Getreidemarkt. Weizen ½—1 d., Mais ½ d. höher, Mehl fest. Wetter: Schön.

Hull, 23. November. Getreidemarkt. Weizen unverändert. Wetter: Schön.

Glasgow, 23. November, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 2 d. Warrants middlesborough III 40 Sh. 11½ d.

Glasgow, 23. November. Die Verschiffungen von Roheisen betrugen in der vorigen Woche 5855 Tons gegen 3963 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Petersburg, 23. November. Weizen loko 11,70 bis —,—, Roggen loko 6,70 bis —,—, Hafer loko 4,60, Leinsaat loko 11,50 bis —,—. Hanf loko —,—, Talg loko —,—. Wetter: Schnee.

Newyork, 23. November. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 208 000, do. nach Frankreich 59 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 61 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 168 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 57 000 Qrts.

Newyork, 23. November. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 97,62. Mais per Dezember 32,00.

Newyork, 23. November, Abends 6 Uhr.

	23.	22.
Baumwolle in Newyork	5¹³⁄₁₆	5¹³⁄₁₆
do. Lieferung per Dezember	—,—	5,65
do. Lieferung per Februar	—,—	[illegible],75
do. in Neworleans	5,25	5,25
Petroleum, raff. (in Cases)	5,95	5,95
Standard white in Newyork	5,40	5,40
do. in Philadelphia	5,35	5,35
Credit Balances at Oil City	65,00	65,00
Schmalz Western steam	4,50	4,50
do. Rohe und Brothers	4,90	4,90
Zucker Fair refining Moscovados	3⁵⁄₁₆	3⁵⁄₁₆
Weizen fest.		
Rother Winterweizen loko	99,87	99,25
per November	97,62	97,00
per Dezember	97,87	97,25
per Januar	98,00	97,37
per Mai	94,12	93,62
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,25	6,25
per Dezember	5,05	5,15
per Februar	5,30	5,35
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,85	3,85
Mais stetig,		
per November	32,12	32,12
per Dezember	31,75	31,87
per Mai	34,75	34,75
Kupfer	10,85	10,85
Zinn	13,75	13,75
Getreidefracht nach Liverpool	4,50	4,50

Chicago, 23. November.

	23.	22.
Weizen fest, per November	95,50	94,75
per Dezember	95,75	95,00
Mais fest, per November	26,00	26,00
Pork per November	7,17½	7,27½
Speck short clear	4,50	4,50

Wasserstand.

* **Stettin**, 24. November. Im Revier 5,70 Meter = 18′ 2″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. November. Bei der Reichstagswahl im Kreise Plön-Oldenburg wurden bisher gezählt für v. Tungeln (kons.) 7130, Damaschke (nationalsozial) 2295, Höck (freis. Verein.) 1359, Schmidt (freis. Volksp.) 1571, Weinheber (Soz.) 2441 Stimmen. Wahrscheinlich muß eine Stichwahl zwischen von Tungeln und Weinheber stattfinden.

Altona, 24. November. Der Kaiser trifft heute zum mehrstündigen Aufenthalte, wie nunmehr bestimmt verlautet, beim Grafen Waldersee hier ein.

Bern, 24. November. Die Hauptversammlung des Handels- und Industrie-Vereins hat mit 37 gegen 18 Stimmen nach fast einstündiger Diskussion beschlossen, für den Eisenbahn-Rückkauf einzustehen. Der Vorsitzende erklärte, wenn nicht Alles trüge, werde die Verstaatlichung angenommen werden.

Brüssel, 24. November. Die Nationalbank macht bekannt, daß falsche Hundertfranksnoten im Auslande in Umlauf gesetzt würden.

Paris, 24. November. Aus Konstantinopel wird dem „Temps" gemeldet, daß die Ansprüche der Pforte, betreffend die Konsular-Vereinbarung, so groß seien, daß sie die Dazwischenkunft der Mächte nothwendig machen werden. Trotz der noch bestehenden Schwierigkeiten hofft man, daß der Friedensvertrag am nächsten Sonnabend unterzeichnet wird.

Paris, 24. November. Der Kriegsminister Billot begab sich gestern Nachmittag zum Präsidenten der Republik. In politischen Kreisen wird dieser Besuch lebhaft kommentirt; die Einen wollen darin ein Anzeichen der bevorstehenden Demission des Kriegsministers erblicken, die Anderen glauben nur, Felix Faure habe einen persönlichen Bericht über den Stand der Affaire Dreyfus gewünscht.

Rom, 24. November. Der offiziöse „Chisciotte" verlangt, daß General Baratieri wegen Veröffentlichung seines Buches über den afrikanischen Feldzug in Disziplinaruntersuchung gezogen werde.

Madrid, 24. November. Das offiziöse Organ „Correo" kann seinen Aerger über die Demonstration, welche bei der Ankunft Weylers in Barcelona stattfand, nicht verwinden. Das Blatt sagt, daß General Weyler, trotz seiner gegentheiligen Behauptungen, Schwierigkeiten zu erregen suche und Reden halte, welche geeignet seien, Unruhen im Lande hervorzurufen. Andere Blätter würdigen in verschiedener Weise, je nach ihrer Parteischattirung, die Ankunft Weylers.

London, 24. November. „Standard" meldet aus Konstantinopel: Die Polizei verhaftete sechs armenische Anarchisten.

Die heutigen Blätter melden, daß mehrere Offiziere am nächsten Mittwoch nach der ostafrikanischen Küste abgehen.

Laut amtlichen Meldungen befindet sich Cecil Rhodes bei bester Gesundheit.

London, 24. November. „Daily graphic" erhält von seinem Korrespondenten die Nachricht, daß England gesonnen ist, die anglo-normannische Insel Guernsey an Frankreich gegen Zugeständnisse Frankreichs in Ostafrika abzutreten.

Konstantinopel, 24. November. Gegenüber anderweitigen Nachrichten kann ein Korrespondent nochmals auf das bestimmteste versichern, daß die Kandidatur Schaefers in Folge der erhobenen Einwände Rußlands beseitigt ist.

Montevideo, 24. November. Dr. Bonnesse hat die Kandidatur für die Präsidentschaft angenommen. Er wird von allen Parteien, die dem jetzigen Präsidenten feindlich gesinnt sind, unterstützt.